

# FESTUNG EUROPA TÖTET BEWEGUNGSFREIHEIT FÜR ALLE

Tödlicher

## FEBRUAR

Am Sonntag zerschellte ein Boot an den Felsen vor der süditalienischen Küste. Über 60 Personen starben, Dutzende sind noch vermisst. Darunter viele Kinder.

Zuvor sind Februar bereits mindestens 180 Menschen auf dem Weg nach und in Europa gestorben. Und jede\*r dieser Personen hatte ein Leben, Menschen, die ihnen nahestanden und die sie vermissen werden, jede dieser Personen hatte gehofft, Schutz zu finden und wurde vom europäischen Grenzregime betrogen. Uns fehlen die Worte.

Zwei Bootsunglücke im zentralen Mittelmeer zwischen Libyen, Tunesien und Italien forderten 84 Opfer. Bei zwei Bootsunglücken auf dem Atlantik auf der Überfahrt von Marokko und Westsahara auf die Kanarischen Inseln kamen 70 Menschen ums Leben. Ausserdem gelten in der Ägäis auf dem Weg von der Türkei nach Griechenland vier Menschen als vermisst. Und sobald Menschen Europa erreicht haben, sind sie noch lange nicht sicher. Eine Frau starb im vollkommen überfüllten Lager auf Lampedusa. 18 Menschen starben in einem Lastwagen, nahe Sofia in Bulgarien. Und die Leichen von drei Menschen wurden im Gebiet des Bialowieza-Waldes in Polen gefunden.

### *Östliches Mittelmeer / Ägäis:*

Am 23. Februar wurde vor der griechischen Insel Samos eine Such- und Rettungsaktion nach vier Menschen gestartet, die von einem Boot gefallen waren, welches mit 22 Menschen an Bord von der Türkei gestartet war. Die 18 Überlebenden wurden nach Samos transportiert.

### *Zentrales Mittelmeer:*

Am 13. Februar hat die Geo Barents der Organisation Ärzte ohne Grenzen 48 Menschen, darunter neun Minderjährige, im zentralen Mittelmeer nahe der libyschen Küste aus Seenot gerettet. Aufgrund des neuen Dekrets der italienischen Regierung wurde ihnen willkürlich ein Hafen zugeteilt. In diesem Falle Ancona an der Adriaküste – vier Tage Überfahrt von der Position des Rettungseinsatzes entfernt. Diese zusätzliche Belastung für die Menschen an Bord hätte ohne die willentliche Schikane der Regierung verhindert werden können. Ebenfalls am 13. Februar sank ein Boot vor der tunesischen Küste. Mindestens 11 Menschen starben, drei Leichen wurden bisher geborgen. Am 14. Februar hat die Ocean Viking der in Marseille ansässigen Organisation SOS Mediterranée 84 Menschen in einem überfüllten Schlauchboot vor der libyschen Küste entdeckt und aus Seenot gerettet. Unter den Geretteten befanden sich 58 Minderjährige. Einige von ihnen leiden unter Dehydrierung und Unterkühlung. Dies hätte mit einer kürzeren Überfahrt gemildert werden können: Denn auch der Crew der Ocean Viking wurde ein weit entfernter Hafen zugeteilt: Ravenna in Norditalien. Erst vier Tage später, am 18. Februar wurde dieser erreicht. Die faschistische Politik unter Premierministerin Giorgia Meloni verstärkt das Leiden von geflüchteten und migrierenden Menschen. Ebenfalls am 14. Februar sank ein Boot mit 80 Menschen an Bord vor der Küste Libyens. Nur sieben Menschen überlebten. 12 Leichen wurden geborgen. 61 Menschen gelten als vermisst und sind vermutlich tot.

**MIGRANT  
SOLIDARITY  
NETWORK**



## *Polen:*

Am 16. Februar wurden im Bialowieza-Wald (Polen) die sterblichen Überreste eines Mannes gefunden. Polnische Medien berichten, es sei nicht bekannt, wie lange der Tote im Wald gelegen habe. Ein Bewohner des nahe gelegenen Dorfes Podlaskie hatte die Leiche gegen Mittag entdeckt.

Am selben Tag fanden Polizeibeamt\*innen auch die Leichen eines Mannes und einer Frau, die im Fluss Swislocz ertrunken waren. Sie hatten vermutlich versucht, den Grenzfluss von Belarus aus zu überqueren. Seit Beginn des Jahres sind bereits die Leichen von neun Menschen im Gebiet des Bialowieza-Waldes gefunden worden. Die meisten von ihnen konnten nicht identifiziert werden.

Erst Anfang des Monats war eine 28-jährige Frau aus Äthiopien von Mitgliedern der Organisation Podlaskie Humanitarian Emergency Service (POPH) tot aufgefunden worden. Zwei weitere Äthiopier\*innen hatten damals die kranke Frau zurücklassen müssen und hatten daraufhin die Polizei alarmiert, um Schutz zu suchen und sie über ihre kranke Begleitung zu informieren. Doch selbstverständlich scherten sich die Polizeibeamt\*innen einen Dreck um die kranke Frau und den Schutz der beiden Äthiopier\*innen. Sie verständigten die Grenzschutz, welche daraufhin eine rechtswidrige Abschiebung durchführte (einen sog. Push-Back). Eine Sprecherin der Polizei lügt nun auf dreiste und widerliche Art, es seien an besagtem Tag tatsächlich zwei Äthiopier\*innen an die Grenze gebracht worden, aber alles sei „in Übereinstimmung mit den geltenden Vorschriften“ geschehen. Sie seien nun einmal illegal eingereist – eine Argumentation, die für alle Menschenrechtsverletzungen an europäischen Grenzen als Ausrede benutzt und als vermeintliches Argument missbraucht wird.

Und ausserdem sei aus der Unterhaltung nicht ersichtlich geworden, dass es eine Person gegeben habe, die medizinische Unterstützung gebraucht hätte. Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, wieviel den europäischen Behörden ein Menschenleben wert ist und wie die Rechte von Menschen auf der Flucht mit Füßen getreten werden. Destroy fortress Europe and the fucking lies, on which it is built!

## *Bulgarien:*

Am 17. Februar wurde nahe des Dorfes Lokorsko, 20 km von Sofia (Bulgarien) ein verlassener Lastwagen gefunden. Als die Polizeibeamt\*innen das Fahrzeug öffneten, fanden sie 40 Menschen, die in einem geheimen Fach unter dem geladenen Holz versteckt worden waren.

Für 18 von ihnen kam jede Hilfe zu spät. Sie erstickten, verdursteten, verhungerten, wurden zerquetscht. Die restlichen 34 befinden sich in kritischem, aber stabilen Zustand im Krankenhaus. Alle kamen aus Afghanistan. Und wie der Are You Syrious?-Newsletter treffend erkennt: „Obwohl die meisten westlichen Länder erklärt haben, dass sie bereit wären, das afghanische Volk zu unterstützen, lassen sie es jetzt sterbend an den EU-Grenzen zurück. Die im August 2021 beschworene Solidarität mit der Übernahme durch die Taliban sieht aus wie ein weiteres uneingelöstes Versprechen.“

## *Bulgarien:*

Am 17. Februar wurde nahe des Dorfes Lokorsko, 20 km von Sofia (Bulgarien) ein verlassener Lastwagen gefunden. Als die Polizeibeamt\*innen das Fahrzeug öffneten, fanden sie 40 Menschen, die in einem geheimen Fach unter dem geladenen Holz versteckt worden waren.

Für 18 von ihnen kam jede Hilfe zu spät. Sie erstickten, verdursteten, verhungerten, wurden zerquetscht. Die restlichen 34 befinden sich in kritischem, aber stabilen Zustand im Krankenhaus. Alle kamen aus Afghanistan. Und wie der Are You Syrious?-Newsletter treffend erkennt: „Obwohl die meisten westlichen Länder erklärt haben, dass sie bereit wären, das afghanische Volk zu unterstützen, lassen sie es jetzt sterbend an den EU-Grenzen zurück. Die im August 2021 beschworene Solidarität mit der Übernahme durch die Taliban sieht aus wie ein weiteres uneingelöstes Versprechen.“



## *Atlantik:*

Die spanische Organisation Caminando Fronteras berichtet von zwei verschwundenen Booten auf der Fluchtroute zwischen Marokko und Westsahara und den Kanarischen Inseln. 70 Menschen, darunter 12 Kinder, gelten als vermisst mit wenig Hoffnung auf ihr Überleben.

Am 4. Februar verliess das erste der Boote die Küste nahe Tan-Tan (Südmarokko) mit 65 Menschen an Bord, darunter acht Kinder unter acht Jahren. Die Personen an Bord ersuchten bald darauf um Hilfe und übermittelten ihre Koordinaten per WhatsApp. Das Flugzeug Sasemar 103 der Organisation Salvamento Marítimo begab sich daraufhin auf die Suche und führte vom 5.-8. Februar Inspektionsflüge durch. Leider konnten sie das Boot jedoch nicht auffinden. Am 10. Februar schliesslich wurde das Boot von einem Fischerboot entdeckt und die 31 Überlebenden, darunter ein Baby, wurden in den Hafen der Stadt Al Marsa in der Nähe von El Aaiún gebracht. Dort wurden einige der Überlebenden von marokkanischen Sicherheitsangestellten geschlagen und verhaftet. Ein Betroffener des aufs Schärfste zu verurteilenden Angriffs berichtet auf Twitter: „Sie haben uns nicht ins Krankenhaus gebracht, sondern verhaftet und in die Wüste deportiert. Die Polizei hat mich geschlagen, weil sie wollte, dass ich die Kapitäne zeige, aber sie waren nicht da, sie waren tot.“

Das zweite Boot sank am 10. Februar vor der Küste von Boujdour (Westsahara) mit 56 Menschen an Bord, fünf davon Kinder. Marokkanische Rettungsteams konnten 20 von ihnen retten, aber 36 Menschen, darunter alle Kinder, starben.

## *Italien:*

Am Sonntag, den 19. Februar starb eine 30 Jahre alte Frau von der Elfenbeinküste im überfüllten Lager in Lampedusa, Italien. Die Überfahrt über das Meer hatte sie überlebt. Daraufhin wurde sie in der Poliklinik untersucht und ihre Werte schienen in Ordnung zu sein. Doch wenig später war die Frau tot. Wir werden wohl nie herausfinden, was die genaue Todesursache war.

Aber wir können die horrenden Lebensbedingungen in dem Lager und die Strapazen der Flucht sicher dazuzählen. Fast 4'000 Menschen wurden in einem Gebäude zusammengepfercht und eingesperrt, das für 400 Personen ausgelegt ist. Die Räumlichkeiten sind vermüllt und teilweise überflutet. Der Organisation, die die Lager betreibt, gingen bereits am Dienstag Wasser- und Nahrungsmittel-Vorräte zur Neige.

Erst Tage nachdem die offensichtliche Überfüllung erkennbar wurde, kamen mehrere Militärschiffe, um Menschen ans Festland zu bringen. Woraufhin es zu bürokratischen Hürden kam, da es an Personal zur Registrierung und Identifizierung fehlte und somit Menschen gezwungen wurden, auf der Insel zu bleiben. Nur knapp 1'000 Menschen wurden verlegt. Die Organisation Alarm Phone schreibt in einem Presse-Statement, dass die Verwaltung dieser Transfers mit „einer gewissen Trägheit, wenn nicht Faulheit“ vonstatten gegangen sei. Und so fühlte sich die junge ivorische Frau am Sonntagabend in dem mit 2'900 Menschen nach wie vor komplett überbelegten Lager so schlecht, dass der Krankenwagen gerufen werden musste. Doch jede Hilfe kam zu spät. Ihr Tod ist der dritte Todesfall in drei Monaten auf Lampedusa. Opfer der grausamen und rassistischen Strukturen wurden ebenfalls ein Junge aus Bangladesch und ein kleines Kind. Und diese Todesfälle hätten verhindert werden können, denn wie es in der Pressemitteilung von Alarm Phone heisst, sind 3'000 Menschen in Lampedusa „kein Notfall, sondern eine politische Entscheidung!

(...) Es ist politischer Wille, Ankünfte nicht über die Notfalllogik hinaus zu verwalten, ständig unvorbereitet auf Ereignisse zu sein, die vorhersehbar und daher mit spezifischen Instrumenten und genauen Maßnahmen beherrschbar sind.“

Und die mit dieser Beobachtung einhergehenden Forderungen können wir nur unterschreiben und verbreiten:

„Wir fordern, dass das Recht der Menschen, das Zentrum zu verlassen, respektiert wird, damit sie nicht inhaftiert werden.

Wir fordern, dass mehr Personal eingestellt wird, um die Menschen zu versorgen und nicht nur zu kontrollieren, und zwar im Verhältnis zu den tatsächlich untergebrachten Menschen“

# FESTUNG EUROPA TÖTET BEWEGUNGSFREIHEIT FÜR ALLE

## Rede an der Mahn- und Wutwache am 28. Februar 2023:

"Am Sonntag zerschellte ein Holzboot an der kalabrischen Felsenküste in seine Einzelteile. 59 Menschen sind tot geborgen worden. Darunter 13 Kinder. 80 Personen überlebten. 20 von ihnen sind im Krankenhaus. Wie viele genau im Boot saßen ist ungewiss. Einige der Überlebenden berichten von mindestens 250 Menschen an Bord, andere von 180.

Die Reaktionen von politischen Entscheidungsträger\*innen in Europa lauten: Erschüttert, traurig, fassungslos. Eine Notsituation, ein tragisches Ereignis. Welch Hohn.

Dieses Ereignis ist tragisch, das stimmt, aber es ist nicht plötzlich, nicht einmalig, nicht überraschend, sondern die Konsequenz der aktuellen Todespolitik Europas an den Aussengrenzen. Überfüllte, schlechte Boote; prekäre gefährliche Überfahrten, die heimlich geschehen müssen; Boote, die von Polizei und Küstenwachen wieder zurückgebracht werden, statt Schutz und Sicherheit zu ermöglichen. Die Antwort auf Flucht ist nicht Schutz und wird nicht als Recht auf Leben verstanden, sondern die Antwort ist Gleichgültigkeit oder gar Vertreibung.

Die Organisation Alarmphone, die Rettungen im Mittelmeer koordiniert und ermöglicht erklärt: «Es ist politischer Wille, Ankünfte von Booten nicht über die Notfalllogik hinaus zu verwalten, ständig unvorbereitet auf Ereignisse zu sein, die vorhersehbar und daher mit spezifischen Instrumenten und genauen Massnahmen beherrschbar sind»

Es ist politischer Wille, so ist es auch in den weiteren Statements der Politiker\*innen zu erkennen. Denn die Mitverantwortung oder der Wille, die Zahl der Toten zu minimieren, wird von sich geschoben: Die Schlepper\*innen seien es, die Kriminalität, die Herkunftsstaaten, die ihre «Probleme» nicht lösen würden, die anderen – nicht das eigene – europäischen Land, die sich nicht an Verteileregeln halten. Als ob die Menschen auf der Flucht Waren sind, die verteilt werden müssen.

Europa schaut weg. Ist gleichgültig. Europa betreibt eine Politik des Todes an ihren Aussengrenzen. Die Infrastrukturen, die Praktiken, die Massnahmen sind immer auf die Ausnahme ausgerichtet, auf den Notfall. Meloni zum Beispiel, die Regierungspräsidentin Italiens führte diese Jahr als Massnahmen ein neues Dekret ein, in dem Seenotrettungsschiffe willkürlich einem Hafen zugeteilt werden, an dem sie landen können. Dieser kann Tage entfernt sein, was weniger Rettungen bedeutet, mehr Wartezeit für die Menschen auf dem Boot. Die Politik ist ausgerichtet auf das Sterben lassen. Risiko besteht nicht bei einer Rettung, sondern der mögliche Tod von Menschen wird in Kauf genommen. Eine Politik der Kälte.

Das Boot ist am Sonntag kurz vor dem Ziel, an der kalabrischen Küste zerschellt. Es war wohl dunkel, kalt, windig, stürmisch. Würde Europa eine Politik des Schutzes ermöglichen, hätte dort ein Leuchtturm stehen können, der Licht gegeben hätte. Ein Funksystem vielleicht, das über einen ruhigen Küstenabschnitt informiert hätte, ein Boot vielleicht, das dem anderen Boot entgegenfahren wäre um es in eine Hafen zu führen. Eine Politik für das Leben."